

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 46. Monatlich erscheinen vier Nummern. Berlin, 8. December 1859. Preis: Vierteljährlich 20 Silberggr. XV. Band.

Wandkorb.

(Tapissier-Arbeit.)

Material: französischer Canevas von Nr. 6; goldgelbe Floretseide; schwarze Zephyrwolle; Haarseele und ganz feine Nähseele in Schwarz; goldgelber Atlas.

Das Dessin, in welchem der hier in verkleinerter Abbildung gegebene, geschmackvoll elegante Wandkorb ausgeführt, stellt sich täuschend dem Auge als eine über gelben Seidengrund fallende faltige schwarze Spitze dar; Vorder- und Rückwand sind in dieser Weise übereinstimmend auf Canevas gearbeitet. Die beiden hierzu gehörigen Muster, welche genau die Form der Theile geben, müssen der Raumersparnis wegen ineinander gelegt, von dem einen sogar etwas abgenommen werden, was jedoch nicht zu Irrthum veranlassen kann, da man den bedeckten Theil des Musters zur Vorderwand nur durch die Füllung zu vervollständigen hat, und zwar unten in gerader Linie abschneidend, wie es zu beiden Seiten des Musters ersichtlich; über die Vervollständigung des Musters zur Rückwand ist bei dem Muster selbst eine Angabe vorhanden.

Die Ausführung der Stickerei geschieht folgender Art: Das schwarze Dessin der Spitze wird mit schwarzer Floretseide oder Zephyrwolle, im halben Kreuzstich gearbeitet — da wo man nicht einzelne Stiche, sondern mehre in einer Reihe nebeneinander zu arbeiten hat, legt man einen Faden unter, indem man von einem Ende der Reihe zum andern, einen schrägen Stich macht. Der helle Grund der Spitze wird im Kreuzstich, mit Haarseele gearbeitet. Die dunkelern Stellen, welche die Falten der Spitze vorstellen, führt man ebenfalls in Kreuzstich, entweder mit ganz feiner schwarzer Nähseele, oder



ebenfalls mit der Haarseele aus, im letztern Fall jeden Stich des Kreuzstichs 2mal machend, damit der dunklere Ton heraustritt; natürlich darf dieser nicht zu grell abstechend sein, daher auch die Nähseele, wenn man sich deren bedient — so fein als möglich sein muß. Die untere Hälfte der Guirlande, d. h. der Raum zwischen den äußeren Bogen der Spitze bis zu der Ranke oder dem Stiel, welcher die Blätter verbindet, kann mit einer Art Spitzenstich ausgefüllt werden, der sich auf dem Muster selbst nicht darstellen ließ, jedoch ganz leicht durch Beschreibung verständlich gemacht werden kann und dem Ganzen ein noch schöneres Aussehen verleiht. Dieser Spitzenstich, welcher ebenfalls mit der Nähseele gearbeitet wird, besteht aus halben Kreuzstichen, jedoch nicht in gleicher Richtung ausgeführt, sondern stets abwechselnd ein Stich von rechts nach links, der folgende dielem entgegenstehend, also von links nach rechts. Bei der folgenden Reihe hat man dasselbe zu beobachten, und zwar muß dabei jeder Stich zu dem darüber liegenden der vorigen Reihe, ebenfalls in entgegengesetzter Richtung stehen, so daß sich dadurch kleine Carreaux bilden.

Der Grund außerhalb der Spitze wird mit der gelben Seide gefüllt, und zwar in der Weise, wie das schwarze Dessin der Spitze, d. h. im halben Kreuzstich, da bei der Feinheit des Canevas, der ganze Kreuzstich zu gedrängt erscheinen würde. Wir wiederholen nochmals, daß man hierzu französischer, also ganz weißen Canevas (ohne farbige Fäden) wählen muß. Der eigentliche Korb, welchem die Stickerei als Schmuck dient, muß in genauer Uebereinstimmung mit der Form und Größe derselben, aus Pappe, mit einem halbrunden Boden gefertigt werden. Der Boden, sowie die Vorderwand, erhalten innen eine Befleidung von gelbem Atlas, welche an unserm Original, bei der

Wandkorb.

(Die hierzu gehörigen 2 Stickereidesigns befinden sich auf der folgenden Seite.)



Hausjäckchen (Dollman).

(Das Schnittmuster nebst Stickereizeichnung und Beschreibung befinden sich auf dem dieser Nummer beiliegenden Supplement.)

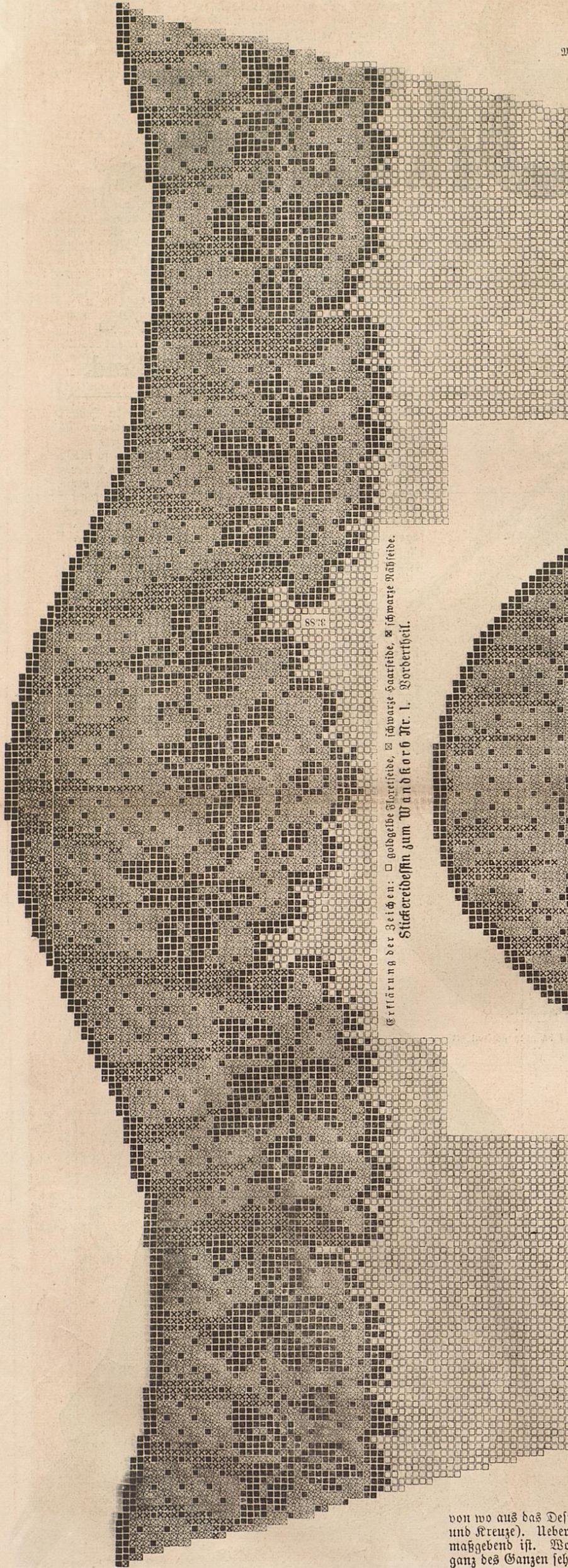
Borderwand oben und unten kraus gezogen, regelmäßige gerade Tollen bildet. Die Rückseite des Korbes, sowie die äußere Seite des Bodens, werden mit gelbem Glanzcattun überzogen. Eine vom Posamentier gearbeitete Seidenschmür in Schwarz und Gelb, ziert den Rand des Korbes und dient zum Anhängen desselben.

Tapissierie-Deffin

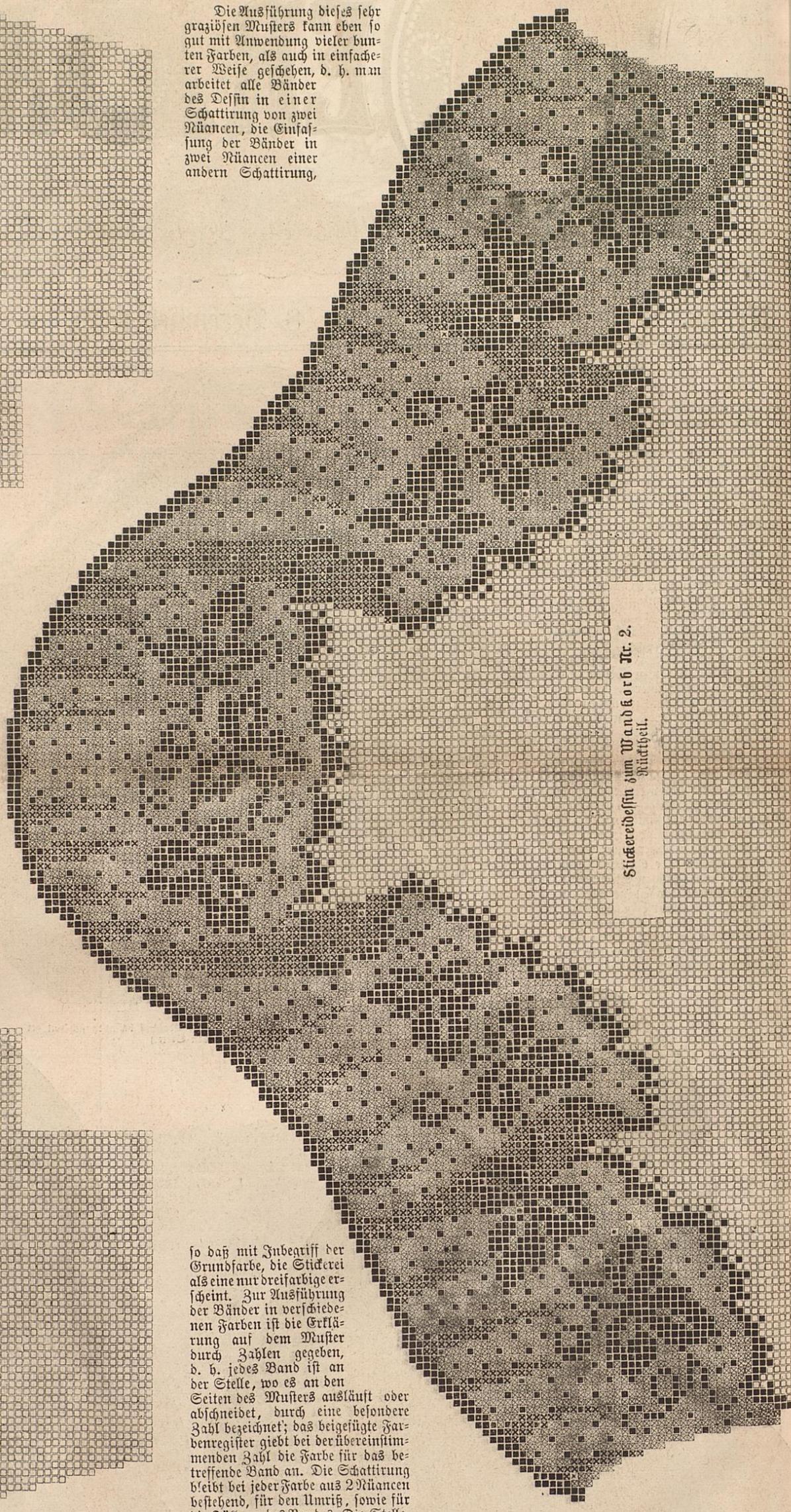
zu Reisetaschen, zum Teppichfond etc.

Material: Canevas und Wolle in drei oder mehrten Farben.

Die Ausführung dieses sehr graziblen Musters kann eben so gut mit Anwendung vieler bunten Farben, als auch in einfacher Weise geschehen, d. h. man arbeitet alle Bänder des Deffin in einer Schattirung von zwei Nüancen, die Einfassung der Bänder in zwei Nüancen einer andern Schattirung,



Stickerdeffin zum Wandkorb Nr. 1. Vordertheil.
Erklärung der Zeichen: □ gelbe Floride, ■ schwarze Floride, & schwarze Nüance.



Stickerdeffin zum Wandkorb Nr. 2. Rücktheil.

so daß mit Inbegriff der Grundfarbe, die Stickerei als eine nur dreifarbig erscheint. Zur Ausführung der Bänder in verschiedenen Farben ist die Erklärung auf dem Muster durch Zahlen gegeben, d. h. jedes Band ist an der Stelle, wo es an den Seiten des Musters ausläuft oder abschneidet, durch eine besondere Zahl bezeichnet; das beigefügte Farbenregister giebt bei der übereinstimmenden Zahl die Farbe für das betreffende Band an. Die Schattirung bleibt bei jeder Farbe aus 2 Nüancen bestehend, für den Umriss, sowie für die Füllung des Bandes. Die Stelle,

von wo aus das Deffin in Höhe und Breite sich wiederholt, ergibt sich aus den auf dem Muster befindlichen Zeichen (Punkte und Kreuze). Ueber Stärke des Canevas und der Wolle enthalten wir uns jeder Angabe, da der Zweck der Arbeit hier allein maßgebend ist. Wo es mit diesem sich verträgt, würde die Einfassung der Bänder in Perlen oder Seide gearbeitet, die Glanz des Ganzen sehr erhöhen.

Wollenes Jachon.

(Käfel- und Strickarbeit.)
Material: weiße Zephyrwolle, Eiswolle in Weiß und Chamois.

Diese leichte und dabei doch wärmende Kopfbedeckung, ein einfaches Jachon, wie die Abbildung zeigt, dürfte mancher Hausfrau, die ihre wirtschaftlichen Räume in sorgfamer Obhut hält, bei der heranabenden Winterzeit nützlich sein. Die Ausführung derselben erfordert weniger Zeit, als die lange Beschreibung vermuthen läßt, und das Resultat ist ein jedenfalls befriedigendes, indem die Abwechslung der feinen und starken Wolle, in negativem Muster, wie es das in Originalgröße gegebene Theil der Strickarbeit zeigt, dem Ganzen ein sehr zart und originelles Aussehen giebt. Man kann dabei durch verschiedene Farbanrangement variiren, worauf wir am Schluß der Beschreibung zurückkommen.

Man strickt durchgängig mit Holz- oder Fischbeinadeln von mittlerer Stärke, beginnt mit Zephyrwolle am vordern Rand des Jachon und hat also den Anschlag für die Barben sogleich mit zu machen; es gehören dazu 142 Maschen.

1. Tour — wird ganz glatt gestrickt.

2. Tour — rechte Seite der Arbeit * umgeschlagen, 1 M. abgehoben, die nächste gestrickt, die abgehobene übergezogen — vom * fortwährend wiederholt.

3. Tour — wird ganz glatt gestrickt und aus dem umgeschlagenen Faden stets eine Masche gebildet.

4. Tour — man legt hier die weiße Eiswolle an, die Zephyrwolle zurücklassend, und strickt die Tour ganz glatt.

5., 6. und 7. Tour — wie die 4. Tour.

8. Tour — man läßt hier wieder die Eiswolle zurück und strickt mit der Zephyrwolle: * mit 6 Maschen glatt; bei jeder der beiden folgenden Maschen sieht man dieselbe Masche der 2. Tour von außen in die Höhe und strickt sie mit her be-



Erklärung der Zahlen (Farben): Band 1, das Innere 2 Farben Kaliblan, die Einfassung hellere und dunklere Nebfarbe. — Band 2, Inneres 2 Farben Vio, Einfassung 2 Farben Orange. — Band 3, Inneres 2 Farben Gelbbraun (Bromie), Einfassung 2 hellere Farben derselben Schattirung. — Band 4, Inneres 2 Farben Rosa, Einfassung 2 Farben Olivengrün. — Band 5, Inneres 2 Farben Ponceau, Einfassung 2 Farben Goldgelb. — Band 6, Inneres 2 Farben Naigrün, Einfassung Weiß und Hellgrau. — Band 7, Inneres Weiß und Grau, Einfassung 2 Farben Frischgrün.

Tapissier-Dessin zu Reisetaschen, zum Teppich etc.

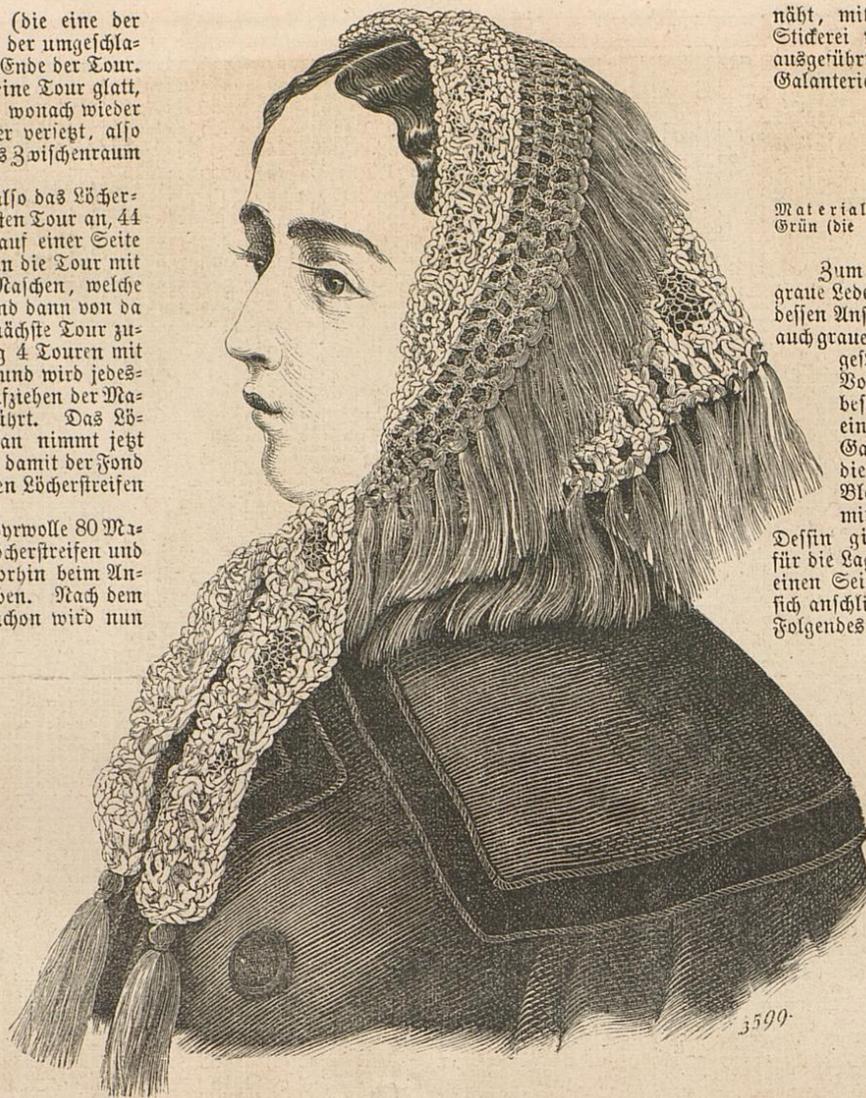
reffenden Masche der 7. Tour zugleich ab (die eine der beiden in die Höhe zu ziehenden Maschen ist der umgeschlagene Faden) — man wiederholt vom * bis zu Ende der Tour. Man strickt mit derselben Wolle noch eine Tour glatt, dann desgleichen 4 Touren mit der Eiswolle, wonach wieder die 8. Tour folgt, doch wird hier das Muster verlegt, also werden die beiden mittleren der sechs vorher als Zwischenraum gestrickten Maschen in die Höhe gezogen.

Hierauf folgt die 1., 2. und 3. Tour, also das Vöcher-
muster darnach werden vom Anfang der nächsten Tour an, 44 Maschen abgemacht und hiermit die Barbe auf einer Seite abgeschlossen; vom Beginn des Fond strickt man die Tour mit der Eiswolle weiter, bis zu den letzten 44 Maschen, welche man ebenfalls (mit Zephyrwolle) abmacht und dann von da an, wo die Eiswolle hängen geblieben, die nächste Tour zurückstrickt. Es werden nun stets regelmäßig 4 Touren mit Eiswolle, 2 Touren mit Zephyrwolle gestrickt und wird jedesmal bei der ersten dieser 2 Touren, das Herausziehen der Maschen in der vorigen Regelmäßigkeit ausgeführt. Das Vöcher-
muster wird nicht mehr wiederholt. Man nimmt jetzt regelmäßig am Schluß jeder Tour einmal ab, damit der Fond sich abrundet, und strickt diesen, von dem letzten Vöcherstreifen aus, 36 Touren hoch; dann macht man ab.

Zur Gardine werden ebenfalls mit Zephyrwolle 80 Maschen aufgelegt. Man beginnt mit einem Vöcherstreifen und strickt darüber ganz in der Reihenfolge wie vorhin beim Anfang des Fanchon bis zum Abschluß der Barben. Nach dem 2. Vöcherstreifen wird abgemacht. Das Fanchon wird nun durch Häfelarbeit vollendet. Man arbeitet mit Zephyrwolle eine Tour stets durch 2 Luftmaschen voneinander getrennter Stäbchenmaschen um die Rundung des Fond (von einer Barbe zur andern), und näht an diese Tour die Gardine, welche man vorher einreißt (die beiden Querseiten bis zum äußeren Rand mit Inbegriffen), so daß der äußere Rand der Gardine an beiden Enden an die Barbe trifft.

Am vordern Rand des Fanchon entlang, bis dahin, wo man den Beginn der Barben annimmt, häfelt man 3 Reihen durchbrochener Stäbchen in verkehrter Ordnung, und zwar mit der chamois Wolle, läßt jedoch zu Anfang und zu Ende der 2. und 3. Stäbchenreihe einige Stäbchen der vorgehenden Reihe stehen, damit dieser gehäfelte Rand, oder Ueberfall, nach den Enden sich etwas abschrägt. Man versteht diesen Ueberfall mit einer Franze von derselben Wolle, indem man zwischen je 2 Stäbchen ein 12—14 Faden starkes, 20 Centimeter langes Strähn einschlingt, welches ein Franzenbüschel von der halben Länge und der doppelten Stärke bildet. Am Vöcherrand der Gardine sind gleiche Franzenbüschel einzuschlingen. Die Barben werden jede am Ende mit einer 15 Centimeter langen vollen Puschel von chamois Wolle zusammengefaßt.

Man kann den Fond auch in 2 Farben arbeiten, z. B. von weißer feiner Wolle (Eiswolle) und farbiger Zephyrwolle, oder das entgegengesetzte Arrangement wählen, nämlich: weiße Zephyrwolle und farbige Eis- oder Mooswolle. Die Franzen werden alsdann von derselben feinen Wolle ausgeführt. [4315]



Wollenes Fanchon. (Häfel- und Strickarbeit.)

näht, mit den Stichen die Schnur stets umfassend. Die Stickerin wird natürlich für beide Seiten des Notizbuches ausgeführt. Die weitere Vollendung der Arbeit ist Sache des Galanteriearbeiters.

Cigarrentasche.

(Plattstickerei und Schnurbesatz.)

Material: feines, graues Leder; dreifarbige Seide in 5 Farben Grün (die hellste etwas ins Blaugrün übergehend); ganz feine Goldschnur; kleine schwarze Schnurperlen.

Zum Grundstoff der Stickerin ist das oben angegebene graue Leder jedenfalls vorzugsweise zu empfehlen, wo jedoch dessen Anschaffung schwierig zu sein verursacht, kann man hier auch grauen Moiré wählen. Der Stoff wird in einen Rahmen gespannt und das Dessin mit genauer Beobachtung der Vorlage übertragen. Man arbeitet alle Blätter, ohne besondere Unterlage, in Plattstich, jedes Blatt in einem Ton der Schattirung und die Zweige also im Ganzen schattirend. Bei den großen Zweigen beginnt die Schattirung mit der hellsten Farbe (zum ersten Blatt), die kleineren Zweige sind entweder in den mittleren oder dunklen Tönen gearbeitet. Das Dessin giebt dafür selbst eine Nistschnur, so wie auch für die Lage der Stiche jedes Blattes. Die Contour an der einen Seite des Blattes wird durch eine dicht der Stickerin sich anschließende feine Goldschnur gebildet. Hierbei ist noch Folgendes zu erwähnen: Die Blätter eines Zweiges dürfen nicht durch einen besondern Stiel verbunden, sondern müssen gleichsam eines aus dem andern in schwungvoller Biegung hervorzugehen scheinen, ohne daß dabei eine Knicke entsteht. Hauptsächlich müssen die Blätter selbst, nach unten ganz spitz austreten.

Die Beeren des obern Zweiges bestehen aus einem Kreis schwarzer Perlen, welche entweder mit Goldperlen oder mit Goldcandille (letztere in einzelnen Theilchen aufgenäht) ausgefüllt werden. Bei den Beeren, deren Form die eines Schattenbindloches, wird die Umfassung mit Goldschnur, der Schatten plattstichartig mit kleinen schwarzen Perlen, der Kern mit Goldcandille gebildet. Die Stiele werden mit Goldschnur ausgeführt. Das Dessin gilt für beide Seiten der Cigarrentasche, wünscht man jedoch Abwechslung, so kann man das nebenstehende Dessin zum Notizbuch, für die andere Seite der Tasche wählen, oder das vorige Dessin nur in andern Farbenarrangement arbeiten.

Notizbuch.

Material: feines graues Leder; starke dreifarbige fischbraune Seide; schwarze Schnurperlen; ganz feine Goldschnur und Goldcandille (Bouillonné); Goldfaden.

So anregend und amüsant die Ausführung dieser phantastischen Stickerin, so kommt es dabei jedenfalls auf eine sehr genaue Beobachtung des Dessins an, um dasselbe in der gefälligen schwungvollen Form wiederzugeben, ohne welche die Arbeit an Schönheit verlieren würde. Der Grundstoff

(Leder) wird für die ganze Umkleidung des Buches im Ganzen geschnitten — in Ermangelung dieses Stoffes kann man jedoch auch grauen Moiré nehmen, und würde es hierbei zulässig sein, die Stickerin in einen Rand von Leder zu fassen. Man spannt den Stoff in einen Rahmen, überträgt das Dessin auf erstern und arbeitet folgender Art: die aus 5 Blättern bestehenden Büschel sind in Plattstich zu arbeiten, jedes Blatt erhält eine dichte Unterlage von starker Baumwolle, in Querstichen angelegt; die Stickerin mit Seide ist darüber in entgegengesetzt laufenden Stichen auszuführen und jedes Blatt mit einer Ader (ein langer Stich) von Goldfaden zu versehen. Der Kern wird aus schwarzen Perlen, mit einer Goldcandille umgeben, gebildet. Die großen Blätter zeigen eine Contour, welche wie eine mit schwarzen Perlen umwundene Goldschnur erscheint; diese Contour besteht aus schrägen Stichen, abwechselnd mit Perlen (3 Perlen werden zu einem Stich aufgereiht) und mit Goldcandille, letztere in einzelne kleine Stücke geschnitten und zu je einem Stich ein Stückchen auf die Nadel gereiht; man darf bei der Candille die Stiche nicht zu fest anziehen, damit sie sich den Perlenstichen gewissermaßen anschmiegen, wie es deutlich die Abbildung zeigt. Die Wäuschen oder Punkte im Innern der Blätter sind plattstichartig, ebenfalls mit Candille gearbeitet und wird auch hierbei etwas Baumwolle untergelegt. Stiele und Ranken werden mit Goldschnur gebildet, welche man stets am Ende der Ranken, überhaupt bei der jedesmaligen Unterbrechung der vorgezeichneten Linie, durch den Grundstoff zieht und oberhalb mit feiner gelber Seide, genau in der vorgezeichneten Form fest-

Lesezetichen.

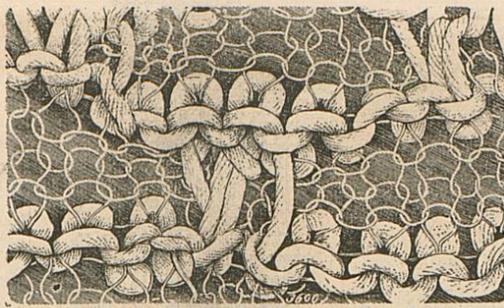
In der durch liebevolle Thätigkeit so reich ausgefüllten Zeit die dem Wihnachtsfest vorangeht, wird es unseren Leserinnen jedenfalls willkommen sein, inmitten der vielen größeren Arbeitsvorlagen, welche der Bazar bietet, auch solchen zu begegnen, deren Ausführung wenig Mühe und Zeit erfordert, und die dennoch geeignet sind, als Geschenk Freunde zu bereiten. Wir geben daher heut einige Dessins zu Lesezetichen, sowohl zu weltlichen als religiösen Büchern passend, und



Plattstich-Dessin zum Notizbuch.



Plattstich-Dessin zur Cigarrentasche.



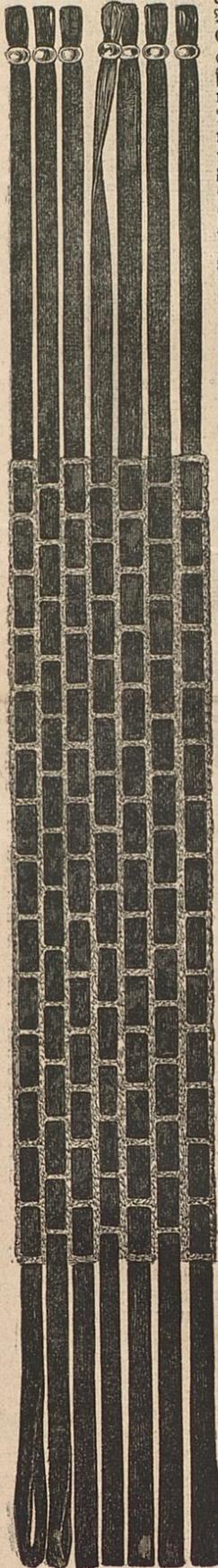
Deffin in Originalgröße, zum Fanchon.

fügen noch einige Angaben in Betreff der Ausführung der Deffins hinzu.

Nr. 1. Gebäfeltes Lesezeichen.

Material: Goldfaden, ganz schmales schwarzes Sammetband, einige große Goldperlen.

Hierzu häfelt man von Goldfaden einen Streifen in durchbrochenem Stäbchengrund, 7 Stäbchenreihen breit und so lang, als es die Abbildung ergibt. Um diese Arbeit leicht zu haben, legt man das Gold während derselben in Wasser; auch kann man den gebäfelten Streifen selbst nochmals in Wasser tauchen und ihn alsdann über einem reinen Tuch straff mit Stednadeln aufspannen, im Fall er sich nämlich zusammenrollen sollte. Man durchflechtet das gebäfelte Band mit einzelnen, ganz schmalen Sammetbändchen (an unserm Original schwarz), deren Enden man an der einen Querseite des Lesezeichens etwas weniger lang überstehen läßt und zu einer Schlinge umnäht, an der andern Seite eine recht große Goldperle auf jedes Bändchen schiebt und nur bis zu dieser das Band umnäht. Die Abbildung zeigt die Länge der herabhängenden Bändchen, so wie auch die der Schlingen an der andern Seite. Natürlich muß man das Zeichen mit dem Ende in das Buch legen, welches keine Perlen hat.



Lesezeichen Nr. 1.

Nr. 2 u. 3. Deffins zu Lesezeichen.

Material: feiner Seiden- oder Papiercanevas, Seide in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Das Muster wird in petit point gearbeitet und erhält dadurch das geeignete Format. Wählt man Papiercanevas zur Arbeit, so braucht das Futter, ein weißes oder farbiges Seidenband, nur an den beiden Querseiten der Sticerei festgeheftet zu werden; man läßt von dem Band oben und unten ein Stück überhängen und fasert es zu Franzen aus, doch kann man auch Goldfranzen ansetzen. Bei Seidencanevas näht man das Futter ringsum fest; man wählt dazu Band, welches kleine Rädchen hat, die man zu beiden Seiten der Sticerei vorstehen läßt, und daher keinen weitem Besatz nöthig hat. [4322]

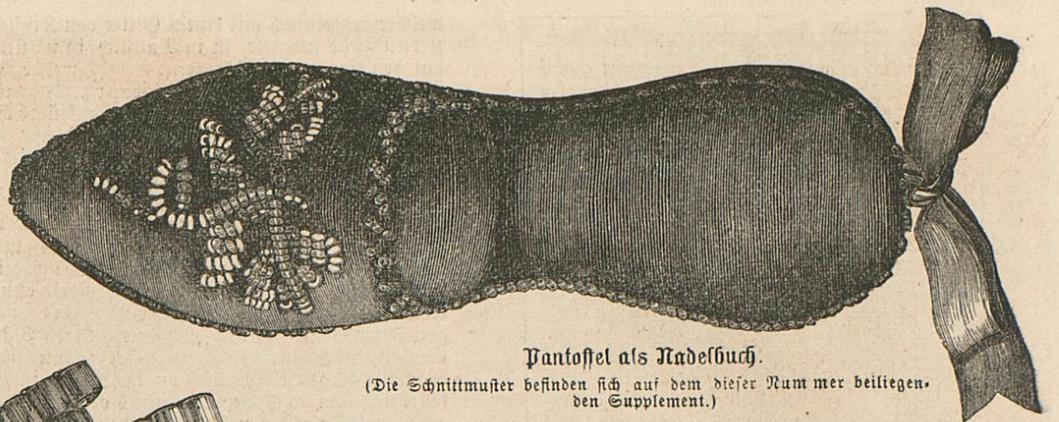
Pantoffel als Nadelbuch.

Material: kleine Stüchlein dunkelfarbiger Sammet, schwarzes Tuch, kleine Perlen in Stahl, Krystall und Milchweiß u. s. w.

Man kann ein Paar kleine Abfälle gebiegener Stoffe, als z. B. Sammet, Tuch, Damast, nicht besser anwenden, als zu einer so nützlichen Kleinigkeit, wie wir sie unseren Leserinnen hier in der Gestalt eines Pantoffels vorlegen. Dieser Pantoffel birgt unter seiner Sohle, der Form derselben entsprechend, ein Nadelbuch und bietet zugleich mit seinem obern gewölbten Theil ein kleines Kissen, welches, mit Eisenfeilspänen oder Smirgel gefüllt, zum Glätten der Nadeln dient.

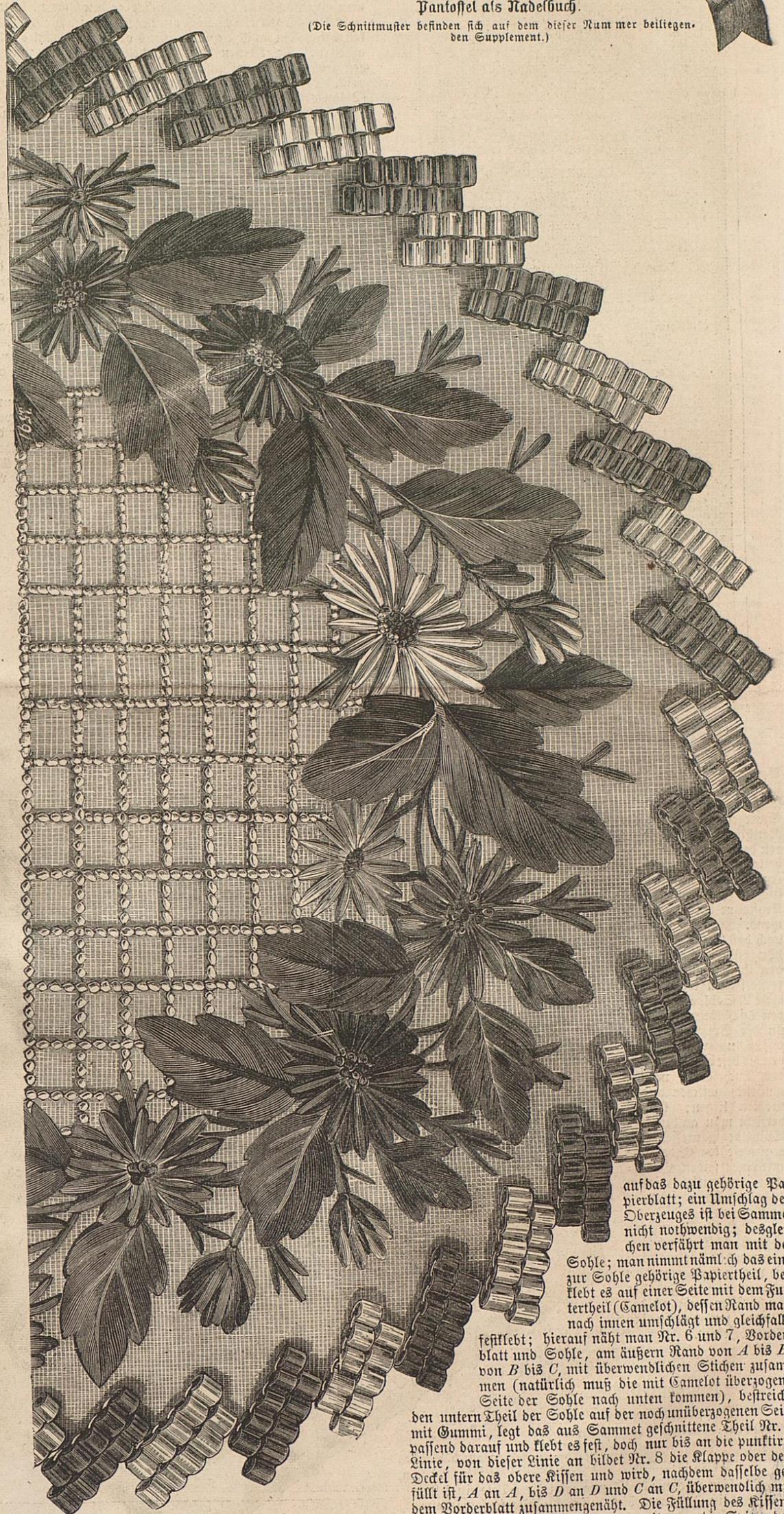
Unser Original, von hell kirchbraunem Sammet, ist auf dem Vorderblatt mit einer Perlenplattsticerei in weißer Schattirung verziert. Das Deffin zu dieser Sticerei ist auf Nr. 6 der hierzu gehörigen, auf dem heutigen Supplement befindlichen Schnitttheile (Nr. 6, 7, 8) vorhanden. Man vollführt die Sticerei in der Weise, wie wir es auf Seite 245 und 246 in der Beschreibung des Gies als Nadelkissen angegeben haben. Das Deffin selbst markirt das Arrangement der Schattirung. Die Sticerei wird im Rahmen ausgeführt, nachdem sie vollendet auf der Rückseite mit Gummiwasser bestrichen und erst, wenn sie völlig trocken, aus dem Rahmen genommen. Alsdann schneidet man Nr. 6 nochmals aus feisem Papier, nach Nr. 7 schneidet man 2 Theile aus feisem Papier, 2 Theile aus schwarzem Tuch und 3 Theile aus beliebigem schwarzem Stoff, z. B. Camelot; diese letzteren 3 Theile jedoch mit Zugabe des Einschlagens. Nr. 8 schneidet man nur einmal aus Sammet. Man bedient sich beim Ueberziehen der einzelnen Theile etwas dick aufgeschliffen arabischen Gummis, klebt zuerst die Sticerei

auf das dazu gehörige Papierblatt; ein Umschlag des Oberzeuges ist bei Sammet nicht notwendig; desgleichen verfährt man mit der Sohle; man nimmt nämlich das eine zur Sohle gehörige Papiertheil, beklebt es auf einer Seite mit dem Futtertheil (Camelot), dessen Rand man nach innen umschlägt und gleichfalls festklebt; hierauf näht man Nr. 6 und 7, Vorderblatt und Sohle, am äußern Rand von A bis B, von B bis C, mit überwindlichen Stichen zusammen (natürlich muß die mit Camelot überzogene Seite der Sohle nach unten kommen), bestreicht den untern Theil der Sohle auf der noch unüberzogenen Seite mit Gummi, legt das aus Sammet geschnittene Theil Nr. 8 passend darauf und klebt es fest, doch nur bis an die punktirte Linie, von dieser Linie an bildet Nr. 8 die Klappe oder den Deckel für das obere Kissen und wird, nachdem dasselbe gefüllt ist, A an A, bis D an D und C an C, überwendlich mit dem Vorderblatt zusammengeheftet. Die Füllung des Kissens geschieht zuvörderst mit Watte, womit man die Spitze des



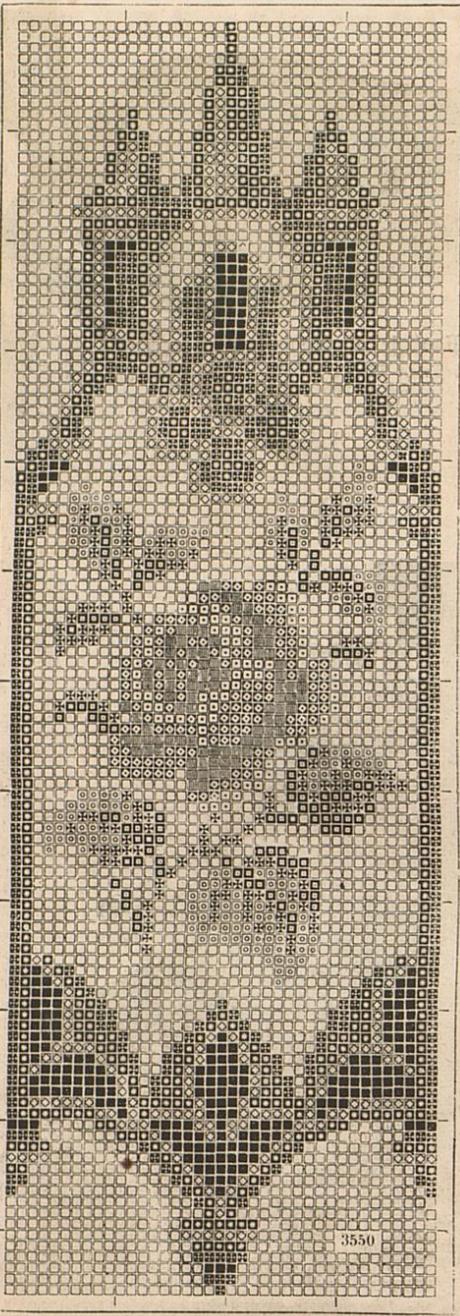
Pantoffel als Nadelbuch.

(Die Schnittmuster befinden sich auf dem dieser Num mer beiliegen- den Supplement.)



Lampenteller (Plattsticerei).

den untern Theil der Sohle auf der noch unüberzogenen Seite mit Gummi, legt das aus Sammet geschnittene Theil Nr. 8 passend darauf und klebt es fest, doch nur bis an die punktirte Linie, von dieser Linie an bildet Nr. 8 die Klappe oder den Deckel für das obere Kissen und wird, nachdem dasselbe gefüllt ist, A an A, bis D an D und C an C, überwendlich mit dem Vorderblatt zusammengeheftet. Die Füllung des Kissens geschieht zuvörderst mit Watte, womit man die Spitze des



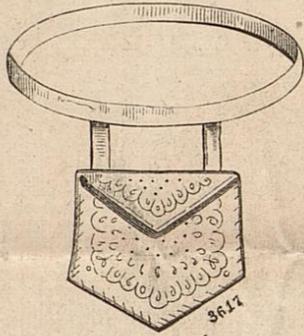
Erklärung der Zeichen: □ erstes (hellstes), □ zweites, □ drittes Rosa, □ erstes (hellstes), □ zweites, □ drittes Olivgrün, □ erstes (hellstes), □ zweites, □ drittes Olivgrün, ■ Schwarz.

Deffin zum Lesezeichen Nr. 2 (in petit point).

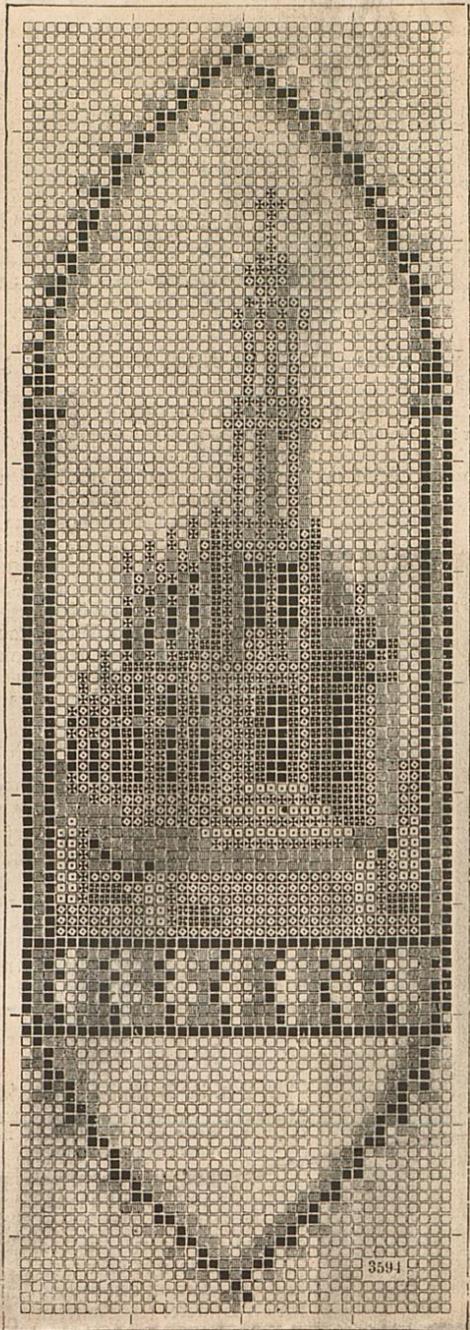
welcher den einfach mit einem Gitter von Krystallperlen verzierten Fond umgiebt, ist in Plattstich, in natürlichen Farben auf den Canevas gestickt, eine Arbeit, welche jedenfalls eine schon etwas gewandte Hand erfordert, wenn wir uns auch bemühen wollen, unsere Angaben so ausführlich als möglich zu machen.

Der Canevas wird natürlich hierzu als viereckiges Stück in einen Rahmen gespannt und die Form des Lampentellers, so wie das Dessin des Kranzes nach Angabe der Abbildung aufgezeichnet. Die großen gezackten Blätter werden abwechselnd heller und dunkler ausgeführt, wie es auch das Dessin angiebt — jedes Blatt wird (ausschließlich der Abern) in 2 Niancen, die eine Hälfte heller, die andere dunkler gearbeitet und jede Hälfte mit nur einer Lage schräg nach der Ader gerichteter Stiche gedeckt. Bei den helleren Blättern nimmt man eine noch hellere Farbe in Seide zu den Abern, bei den dunklen Blättern eine noch dunklere Farbe in Wolle. Man kann zuweilen auch ein blaugrünes oder olivengrünes Blatt arbeiten. Die kleinen Nestchen, welche die Lücken zwischen den größeren Figuren füllen, sind in Olivengrün zu arbeiten; man bildet die Blättchen dieser Nestchen aus langen Stichen (2 von verschiedenem Ton nebeneinander) — die Stiele werden gleichfalls olivengrün ausgeführt. Wir gelangen nun zu den Blumen — deren weiße, rosa, ponceau und ponceau, in geschmackvoller Verteilung, in dem Kranze enthalten sind. Die Schattirungen sind hierbei folgender Art arrangirt: bei den weißen Blumen als hellste Farbe weiße Seide, dieser sich anschließend, weiße und hellgraue Wolle. Die helleren rosa Blumen geben ebenfalls ins Weiß (Seide) über, der sich dann weiße Wolle und 2 Farben Rosa anschließen; die dunkleren gehen bis ins dunkel Carmoisin über und haben als hellste Farbe hellrosa Seide. Die ponceau Schattirung besteht aus dunkel und hell fischbraun, dunkelroth und, als hellste Farbe, ponceau oder ceris-rother Seide. Die Farben müssen bei allen Schattirungen etwas grell voneinander abstechen.

Die Stickerei der Blumen besteht nur aus langen, strahlenförmig von dem mitteln Kern ausgehenden Stichen, in der Weise, daß damit die kleinen Blättchen der Blumen etwas markirt werden; man muß daher die Stiche beim Arbeiten der ersten Farbe etwas weitläufig anlegen; 2-3 Stiche, von verschiedenem Ton, dicht aneinander, bilden ein Blättchen, und müssen dabei die Stiche so gelegt werden, daß man die verschiedenen Farben unterscheidet. Man schattirt nicht nur die einzelnen Blätter, sondern auch die ganzen Blumen, indem man letztere auf einer Seite dunkler, auf der andern heller hält. Der Kern der Blume wird aus Knötchen in olivengrün-



Kindertäschchen mit Gurt.



Erklärung der Zeichen: □ hellgrau, □ erstes (hellstes), □ zweites, □ drittes, □ viertes Graugrün, ■ Schwarz.

Deffin zum Lesezeichen Nr. 3 (in petit point).

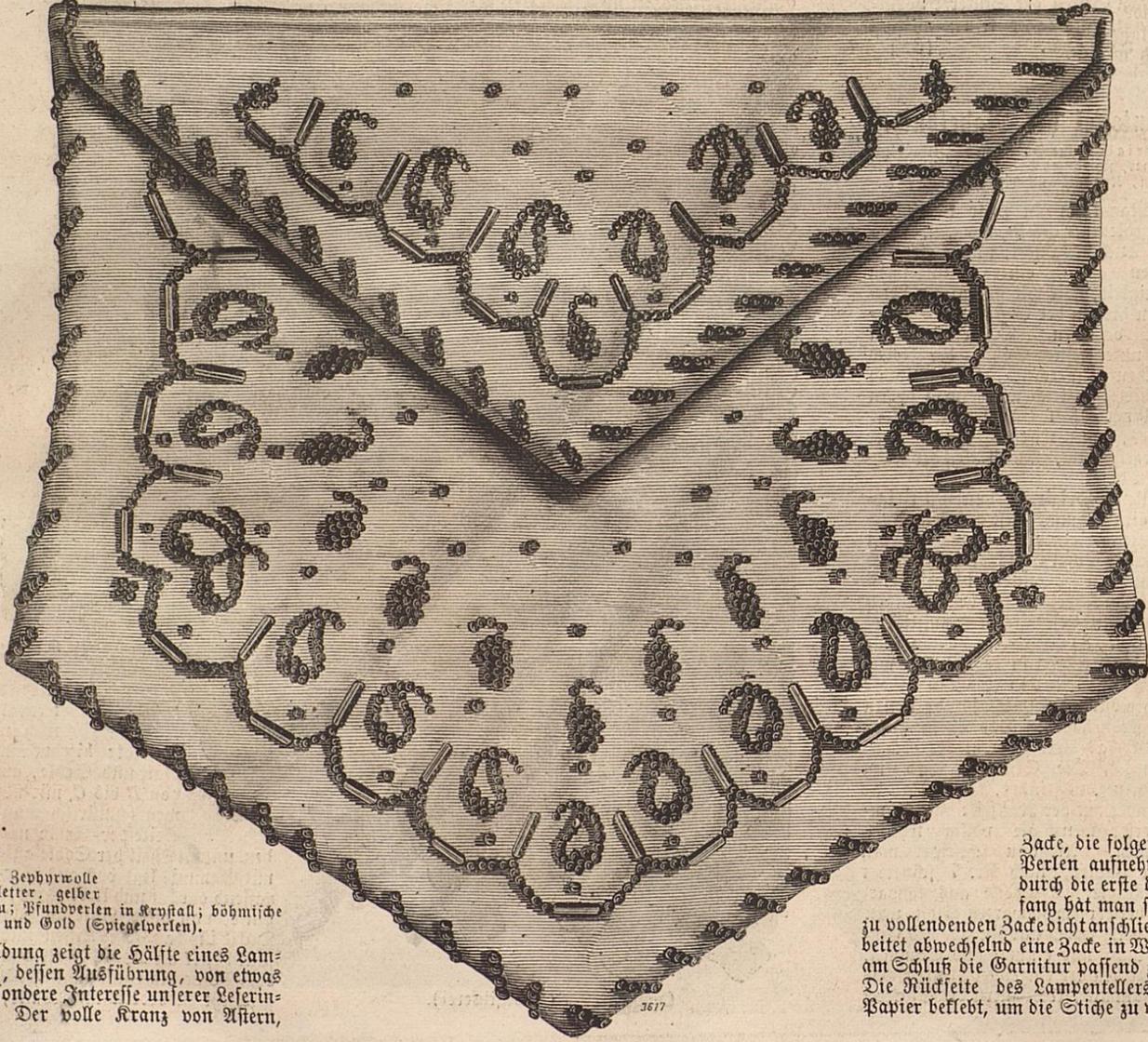
Pantoffels ausstopft, den übrigen Raum füllt man mit Eisenfeilspänen oder Smirgel. Rings um den Rand der Sohle, sowie um den des Vorderblattes, arbeitet man schräg nebeneinander liegende Perlenstiche, zu jedem Stich 3 Krystallperlen aufnehmend. Man hat nun nur noch das 2. zur Sohle gehörige Papiertheil auf beiden Seiten mit dem Futterstoff zu überziehen und diese 2. Sohle mit den beiden Tuchblättern zugleich an der Spitze des Pantoffels unterhalb desselben zu befestigen; die beiden Tuchblätter müssen natürlich zwischen beiden Sohlen liegen; letztere versieht man an dem der Spitze des Pantoffels entgegengesetzten Ende, jede mit einem seidenen Bündchen, um mittelst diesem das Nadelbuch zubinden zu können.

Der selbe Gegenstand ist auch als Tintenwischer anzuwenden, wenn man die untere Sohle wegläßt und in diesem Fall die Tuchblätter nicht an der Spitze, sondern in der Mitte befestigt.

Lampenteller.
(Plattstickerei.)

Material: Canevas-Royal; Zephyrwolle in grüner, ponceau, rosa, violetter, gelber Schattirung, in Weiß und Grau; Fundperlen in Krystall; böhmische Perlen in Milchweiß und Gold (Spiegelperlen).

Die hier gegebene Abbildung zeigt die Hälfte eines Lampentellers in Originalgröße, dessen Ausföhrung, von etwas ungewöhnlicher Art, das besondere Interesse unserer Leserinnen herausfordern dürfte. Der volle Kranz von Asten,



ner Schattirung (in der Mitte auch etwas gelb) ausgeführt. Nach Vollendung des Kranzes füllt man den innern Fond, bis in die Lücken des Kranzes hinein, mit einem Netzmuster von Krystallperlen, welche man dazu erst in einzelnen geraden, durch einen Zwischenraum von 6 Canevasfäden voneinander getrennten Reihen aufnäht, alsdann durch entgegenge-setzt laufende Reihen Carreaur bildet. Man klebt nun die Stickerei auf einen runden, weiß überzogenen Pappboden von entsprechender Größe (der Canevas braucht hierbei nicht umgeschlagen, sondern nur dicht am äußern Rand der Pappe abgeschnitten zu werden). Die äußere Garnitur aus böhmischen Perlen, mit gelber Wolle geschürt, besteht aus einer Reihe Zacken, welche sich, wie die Abbildung zeigt, aus stets in regelmäßiger Länge abgesetzten, 2 Perlen breiten Mosaiktheilen bilden. Die Theile werden zusammenhängend ausgeführt und so, daß das eine dem andern stets um 4 Perlen vorsteht. Man muß hier jedesmal vor der Schlussreihe der einen

Zacke, die folgende Zacke beginnen, d. h. 3 Perlen aufnehmen und den Faden zurück durch die erste derselben ziehen. Diesen Anfang hat man stets der vorhergehenden noch zu vollendenden Zacke dicht anschließend auszuführen. Man arbeitet abwechselnd eine Zacke in Weiß, eine Zacke in Gold, fügt am Schluß die Garnitur passend zusammen und näht sie auf. Die Rückseite des Lampentellers wird zuletzt mit grauem Papier beklebt, um die Stiche zu verbergen.

Schnitt und Stickereideffin zur Kindertasche, in Originalgröße.

Beschreibung der wollenen Haube auf Seite 338.

(Häfel- und Stridarbeit.)

Material: Zephyrwolle in Weiß und Rosa.

Ein Blick auf die in voriger Arbeitsnummer gegebene Abbildung dieser Haube wird genügen, um die Bestimmung derselben als schützende winterliche Kopfbedeckung erkennen zu lassen; sie besteht aus einem viereckigen, in dem gewöhnlichen russischen Häfelstich gearbeiteten Fond, einer gestrickten Paffe und desgleichen breiter krauser Gardine. Wir beschreiben hier die Ausführung dieser einzelnen Theile, mit Anwendung des bei dem uns vorliegenden Original gebrauchten Farbenarrangement, bemerken jedoch zugleich, daß die Haube entweder ganz weiß, oder in Weiß mit farbiger, z. B. grau melirter, rosa oder blauer Verzierung, von ungleich eleganterem Aussehen ist.

Der Fond, gänzlich mit rosa Wolle gehäkelt, bildet, wie schon gesagt, ein Viereck, von 18 Centimeter Höhe und Breite; an unserm Original sind dazu 46 Maschen aufgeschlagen und damit 70 Touren gearbeitet. Die Beschreibung des russischen Häfelstiches wiederholen wir nicht, da wir glauben dürfen, daß derselbe durch die in früheren Nummern gegebenen Abbildungen und Beschreibungen genügend bekannt ist. Wie die Abbildung der Haube zeigt, hat der Fond ein Carreaumuster; dieses wird, nachdem die Häfelarbeit vollendet, durch Kettenstichlinien in weißer Wolle gebildet.

Die Paffe, ebenfalls gänzlich von rosa Wolle, wird in sogenanntem „Egyptent“, mit ganz starken sählernen Vollstirnadeln, lose in hin- und zurückgehenden Touren gestrickt und vom vordern Rand aus begonnen.

Man schlägt lose 88 Maschen auf und strickt folgender Art:

1. Tour. — Die erste Masche der Tour wird abgehoben, dann, um die Form der Paffe zu bilden, die beiden folgenden Maschen zusammengestrickt — dann: * umgeschlagen, 1 Masche abgehoben, in der Weise, als wolle man sie links abstricken, 1 Masche rechts gestrickt — vom * wiederholt.

2. Tour. — Die Randmasche rechts abgehoben, die beiden folgenden Maschen rechts zusammengestrickt — dann: alle Maschen rechts abgestrickt, bei den 2 Maschen, über welchen der umgeschlagene Faden der vorigen Tour liegt, wird, nachdem die Masche hinter dem Faden rechts abgestrickt ist, der Faden alsdann mit auf die rechte Nadel abgehoben.

3. Tour. — Die Randmasche rechts abgehoben, die beiden folgenden Maschen rechts zusammengestrickt — dann: * die Masche mit dem umgeschlagenen Faden rechts zusammengestrickt, umgeschlagen, die folgende Masche links abgehoben — vom * wiederholt.

Man wiederholt nun die 2., dann die 3. Tour und arbeitet in der Abwechslung der 2. und 3. Tour weiter, bis man im Ganzen 15 Touren hat. Bei der 16. Tour werden die mittleren 20 Maschen abgemascht, da hier die Paffe ihre gehörige Breite erreicht und nur an beiden Seiten (eine Seite nach der andern) weiter gestrickt wird. Man nimmt dazu die auf der einen Seite übrig gebliebenen Maschen auf eine besondere Nadel und strickt zuerst die Seite, auf welcher die 16. Tour geschlossen, folgender Art:

Das Muster bleibt ganz dasselbe, und hat man zu Anfang jeder Nadel oder Tour in der vorhin beschriebenen Weise abzunehmen; dies geschieht so lange, bis man nur noch 7 Maschen auf der Nadel hat, mit dieser Maschenzahl strickt man noch 40-42 Nadeln (für das hintere Theil der Paffe) und mascht dann ab. Die andere Seite der Paffe wird in derselben Weise vollendet und die beiden schmalen Enden hinten zusammengestrickt oder genäht. Am vordern Rand und um die unteren Spitzen der Paffe häkelt man mit weißer Wolle: stets 3 Luftmaschen, 1 feste Masche, die Luftmaschen jedoch nicht festonartig, sondern gerade anliegend.

Die Gardine wird in der Abwechslung von schmalen dichten rosa und weißen durchbrochenen Streifen gestrickt. Man schlägt mit weißer Wolle lose 110 Maschen auf.

1. Tour. — Wird ganz glatt gestrickt.

2. Tour. — Die Randmasche abgehoben, die 2. M. glatt gestrickt. — * 2mal umgeschl., 2 Maschen geschränkt zusammengestrickt, d. h. indem man von vorn nach hinten (und zwar von rechts nach links) durch die Maschen sticht — vom * wiederholt; die beiden letzten Maschen werden glatt nachgestrickt.

3. Tour. — wird glatt und aus den doppelt umgeschlagenen Fäden nur stets 1 Masche gestrickt.

4. Tour. — Hier beginnt der rosa Streifen — man strickt mit der rosa Wolle 4 Touren, welche auf der rechten Seite der Arbeit glatt erscheinen müssen — die Seite, auf welcher man die 4. Tour strickt, ist die rechte Seite. — Man nimmt in diesem Streifen an beiden Enden 2mal ab.

Nach den 4 rosa Touren folgt der 2. weiße Streifen, ganz in der Weise, wie der erste, also nach Angabe der 1. bis 3. Tour gestrickt.

Bei jedem der folgenden rosa Streifen wird nur an jedem Ende ein mal abgenommen. Zählt man 4 weiße und 4 rosa Streifen, so hat die Gardine ihre gehörige Breite erreicht, und man mascht alsdann ab. Ehe man die 3 Theile zusammensetzt, hat man noch die Garnitur auszuführen, bestehend aus aneinander hängenden runden Wollspindeln oder Bällchen, welche theils in gerader Reihe fest aufgenäht, theils in losen Festsätzen angebracht sind, wie die Abbildung es zeigt.

Man bildet aus weißer Wolle ein mehrer Ellen langes, 20-24 Fäden starkes Strähn, sädelt von gleicher Walle einen langen Faden ein und umschürzt damit das Strähn recht fest in regelmäßigen Entfernungen von ungefähr 2 Centimeter, ohne den Faden abzuschneiden. Alsdann durchschneidet man das Strähn, mit Ausnahme des Schürzfadens, in der Mitte jedes Zwischenraums von einem Knoten zum andern, hält die so gebildete Büschelgarnitur über kochendes Wasser, wodurch die Bällchen dichter zusammenpressen, und verwenden sie zur Verzierung der Haube. Die Paffe erhält am vordern Rand eine Büschelreihe fest aufgenäht, wobei man stets von der linken Seite der Paffe aus mit weißer Wolle einen Stich durch das darunter liegende Bällchen macht und so von einem zum andern geht. Der Fond wird zur Hälfte (vorn) auf dieselbe Weise besetzt, an der andern Hälfte (hinten) näht man die Garnitur in Festsätzen an, jedes Festsatz 4-5 Büscheln zählend.

Die Zusammensetzung der Haube geschieht folgender Art: Die Gardine wird eingereicht und an den untern Rand des schmalen (hintern) Theils der Paffe sowie an den schrägen Seiten derselben festgenäht. Der Fond (das viereckige Stück) wird mit der vordern Ecke auf die obere Mitte der Paffe gelegt, so daß die Ecke bis zur Büschelgarnitur der Paffe aufliegt, alsdann nach beiden Seiten am hintern Rand der Paffe entlang festgenäht; hinten bleibt der Fond frei und wird nur mit einigen Stichen an den obern Rand der Paffe, da, wo dieselbe zusammengenäht, befestigt, doch so, daß die Ecke des Fond hier bis auf den ersten rosa Streifen der Gardine überfällt. Eine kleine Schleife von rosa Atlasband wird auf die obere Mitte der Paffe, auf die hier überfallende Ecke des Fond placirt und gleiches Band zum Binden der Haube an die untern Enden der Paffe genäht. Wir wollen schließlich noch erwähnen, daß diese Haube eine sehr zweckmäßige und bequeme Kopfbedeckung für kleine Mädchen auf ihrem Wege zur Schule sein würde.

Kindertasche.

Material. schwarzer Sammet; Stahlperlen von Nr. 5; Stahlschmelz.

Die größere der hierzu gehörenden Abbildungen, welche das Dessin zur Stiderei für die Vorderseite der Tasche enthält, giebt zugleich den Schnitt derselben (in Originalgröße). Die Klappe fällt von der Rückseite über und wird also mit dieser in Verbindung geschnitten. Da man die Stiderei im Rahmen auszuführen hat — wenigstens ist dies für die Schönheit der Arbeit vorthelhaft — so bleibt natürlich das Ausschneiden der Theile bis nach Vollendung der Stiderei. Das Dessin wird gänzlich in Stahlschmelz und Stahlschmelz ausgeführt, mit Ausnahme des innern, aus einzelnen Perlen bestehenden Plein, werden die Perlen stets reihenweise aufgenäht, und zwar theils plattstichartig (bei den kleinen Palmen), theils einer Schnur gleich aufgelegt und mit einigen kleinen feststichigen befestigt. Das Dessin läßt die Perlen von dem Schmelz ganz deutlich unterscheiden, so daß wir die obige Angabe als völlig genügend zum Verständniß der Arbeit betrachten dürfen.

Die Tasche wird mit schwarzem Seiden- oder Baumwollstoff gefüttert und zwischen Futter und Liederung etwas steife Leinwand eingelegt. Den äußern Rand der Tasche verzieret man mit einzelnen, in regelmäßiger Entfernung ausgeführten schrägen Perlenstichen, wie es die Abbildung zeigt. Der Gurt, mittelst welchem die Tasche um die Taille befestigt, ist 1 1/2 Centimeter breit, ebenfalls von Sammet und mit schwarzem Band oder Kitai gefüttert; eben so gefertigt sind die beiden Bänder, welche den Gurt mit der Tasche verbinden. Das Arrangement des Ganzen zeigt die verkleinerte Abbildung der vollendeten Tasche.

Lambrequin

(Application)

zu Papier- oder Holzrörben, zu Stagenen, Korbtischen u. s. w.

Material: zum Grundstoff schwarzes Tuch; — zur Stiderei kleine Stücke feines Tuch

oder Cashmir, in Weiß, Voutienblau, russisch Grün, Ponceau; starke dreifache Seide in Weiß, Schwarz, Grün, Dunkelblau, Ponceau, Goldgelb; ganz feine Goldschnur, schmale Goldlitze, große schwarze Schnurperlen.

Die Lambrequins, welche schon seit langer Zeit eine sehr beliebte Garnitur zu den mannigfaltigsten Gegenständen sind, erhalten sich noch immer in Gunst und werden ganz besonders häufig zur Anwendung jener Phant-

Erklärung der Farben zum Lambrequin.

| | |
|--|-----------------|
| | Schwarz. |
| | dunkleres Blau. |
| | Weiß. |
| | Roth. |
| | gelbblau. |
| | Grün. |

Lambrequin (Application).



tasarbeiten benutzt, welche man mit dem Namen „Application“ bezeichnet. Einer derartigen Arbeit gilt das hier gegebene Dessin, dessen Original sich als ein in ganz willkürlicher Farbenvertheilung gehaltenes buntes Bild darstellt. Das Dessin, zwei große und eine kleine Zade bildend, wiederholt sich in dieser regelmäßigen Abwechslung, während das Farbenarrangement der Figuren fort und fort variiert; doch wird durch die Contouren, welche durchgängig mit Goldschnur ausgeführt



3567

Wollener Aermel (Strick- und Häkelarbeit).

sind, die gehörige Einheit des Ganzen völlig hergestellt. Die Arbeit wird im Rahmen ausgeführt; — die großen Palmen werden aus bunten Tuchstücken genau nach dem Dessin ausgeschnitten und mit Gummi arabicum aufgelöst; dann die übrigen kleineren Figuren, auch die innerhalb der Palmen, mit Seide in Plattstich gearbeitet. Wie schon vorhin angedeutet, kann hierbei die größte Willkür obwalten — und geben wir nun beispielweise die Farbenzusammenstellung auf unserm Original an:

Erste (große Zade): Palme rechts, grün mit schwarzer Verzierung — Palme links, roth mit blauer Verzierung — untere Palme, weiß mit roth; die äußeren kleinen Figuren in Goldgelb, Roth und Grün.

Kleine Zade: obere Palme, weiß mit roth; untere Palme, blau mit schwarz; von den kleinen äußeren Figuren, die eine kleine Palme weiß, die anderen gelb, die einzelnen Nischen weiß, der obere Zweig, zur Linken der weißen Palme, roth.

Zweite große Zade: untere Palme, roth mit blau; Palme rechts, grün mit schwarz; Palme links, blau mit weiß; obere kleine Figur, weiß, die zur Rechten der grünen Palme, gelb, die untere roth.

Zur Deutlichkeit geben wir umstehend noch eine Erklärung der Farben für die Palmen, nach den verschiedenen Grunddessins, welche den Stoff der Palmen bezeichnen.

Alle Contouren, auch den Umriss aller Plattstich-Figuren, führt man hierauf mit feiner Goldschnur aus, indem man dieselbe mit gelber Seide aufnäht, die Schnur selbst auch an den jedesmaligen Endpunkten einer Contourlinie durch den Stoff und an geeigneter Stelle wieder heraufzieht. Die den äußeren Rand der Zaden bezeichnende Linie wird mit Goldblize besetzt und diese mit schwarzer Seide aufgenäht, bei jedem Stich eine schwarze Perle befestigend.

Nach eingepannt bestreicht man die vollendete Stickerei auf der Rückseite mit Gummiwasser, und nimmt sie erst, nachdem sie völlig trocken, aus dem Rahmen. Man schneidet das Lambrequin alsdann mit Zugabe des Einschlags, der Zadencontour entlang aus und füttert es mit feiner schwarzer Leinwand. [4321]

Wollener Aermel.

(Strick- und Häkelarbeit.)

Material: grau melirte Mooswolle.

Dieser für die winterliche Hausstollette äußerst zweckmäßige Aermel, besteht aus einem lose gestrickten Ballon, welcher an einen breiten, in tunesischem Häkelfisch gearbeiteten Gurt gefast ist. Eine schmale gestrickte Spitze schließt sich dem vordern Rand des Gurtes an, welcher mit einer Buschelgarnitur umgeben.

Der Ballon ist mit doppelter Wolle, über nicht zu starke Holz- oder Fischbeinabeln, der Länge nach in hin- und zurückgehenden Touren gestrickt. Man schlägt dazu 48—50 Maschen auf und strickt die 1. Tour links.

2. Tour — (rechte Seite der Arbeit) — die Randmasche hebt man ab, * strickt die beiden folgenden Maschen links ab, nimmt sie auf die linke Nadel, legt den Strickfaden von vorn nach hinten um diese beiden Maschen und nimmt sie alsdann auf die rechte Nadel zurück — vom * fortwährend wiederholt. Wie ersichtlich, hat man bei dieser Tour alle Maschen einfach links abzusticken, nur daß man nicht versäumen darf, stets 2 und 2 Maschen mit dem Strickfaden auf die beschriebene Weise zu umschlingen.

Die 3. Tour wird ganz glatt links gestrickt, wie die 1. Tour. Die 4. Tour wiederholt das Muster der 2. Tour, doch in verkehrter Ordnung, so daß die bei der 2. Tour zusammen umschlungenen Maschen jetzt getrennt werden.

Man arbeitet in dieser Weise weiter, bis der Ballon die gewünschte Weite erreicht hat (unser Original zählt 50 Mustertouren). — Man näht hierauf den Aermel auf der Rückseite zusammen, einen feinen Schlipf offen lassend. Man tann den Ballon auch in der

Runde arbeiten, wobei alsdann die jedesmalige Zwischentour des Musters auf der rechten Seite, rechts gestrickt wird. An den oberen Rand des Ballon häkelt man 2 Touren a jour (durch eine Luftmasche getrennte Stäbchenmaschen), durch deren letzte Reihe man ein Gummi-band zieht. Der Gurt wird ebenfalls mit doppelter Wolle, im tunesischen Häkelfisch, der Länge nach dicht gehäkelt. Man schlägt 45 Maschen auf und arbeitet in gleicher Maschenzahl 10 Musterreihen (das sind 20 Touren), dann arbeitet man noch 6, nach beiden Seiten allmählich sich abkürzende Musterreihen, damit der Gurt sich nach der Mitte zu etwas spitz bilde; die letzte Musterreihe kann ungefähr 6 Maschen zählen. Zur Ausgleichung der abgekürzten Häkelreihen arbeitet man an dieser Seite des Gurtes eine Tour gewöhnlicher feiner

als Randmasche abgehoben, die übrigen 3 M. rechts nachgestrickt. 2. Tour — Man sticht nochmals in die zuletzt abgestrickte M. der vorigen Tour, indem man dabei den Strickfaden mit der rechten Nadel nach vorn hält; dann strickt man aus dieser schon abgestrickten Masche eine 2. Masche und nimmt sie mit auf die linke Nadel. Man umschlingt nun und strickt die auf der linken Nadel befindlichen 5 Maschen rechts ab.

3. Tour — wie die 1. Tour — der umgeschlagene Faden wird ebenfalls als Masche abgestrickt.

4. Tour — wie die 2. Tour.

5. Tour — die 1. M. abgehoben, 2 gestrickt, umgeschlagen, 2 M. zusammengestrickt, die übrigen M. glatt nachgestrickt.

6. Tour — 1 M. abgehoben, 1 gestrickt, die abgehobene überzogen, die folgende M. gestrickt, die vorige übergezogen — die übrigen M., auch den umgeschlagenen Faden, glatt gestrickt.

7. Tour — glatt gestrickt.

8. Tour — 1 M. abgehoben, die folgende gestrickt, die abgehobene übergezogen, die übrigen M. glatt gestrickt.

9. Tour — glatt gestrickt.

10. Tour — wie die 8. Tour.

Hiermit ist eine Zade der Spitze vollendet, und beginnt man wieder von der 1. Tour an. — Nach Beendigung von 8 Zaden hat die Spitze die genügende Länge erreicht; man macht also gänzlich ab und näht die Spitze an.

Die Buschelgarnitur wird ganz in der Weise ausgeführt, wie sie in der Beschreibung der wollenen Haube, Seite 355, angegeben haben. Vorn an der Hand erhält der Aermelgurt eine Reihe, unten, am Ansatz des Ballons, zwei Reihen Buscheln, welche glatt aufgenäht werden. [4316]

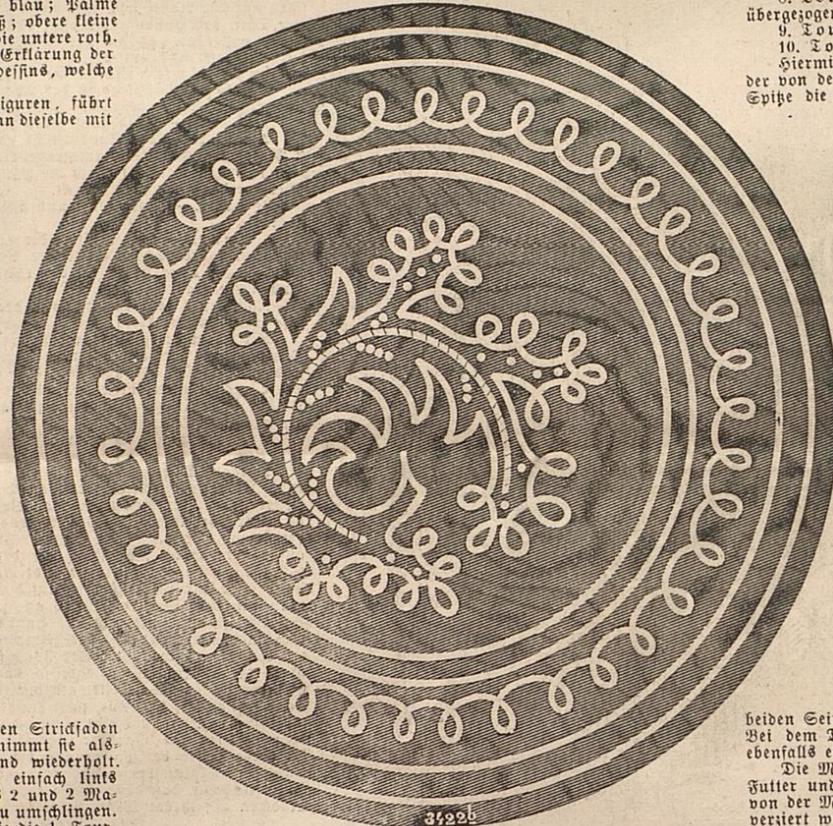
Dessin zur Herrenmütze.

Material: Schwarzes Tuch oder Cashmir; formblumenblaue starke dreifache Seide, Stahlperlen von Nr. 4; feine schwarze Perlschnur.

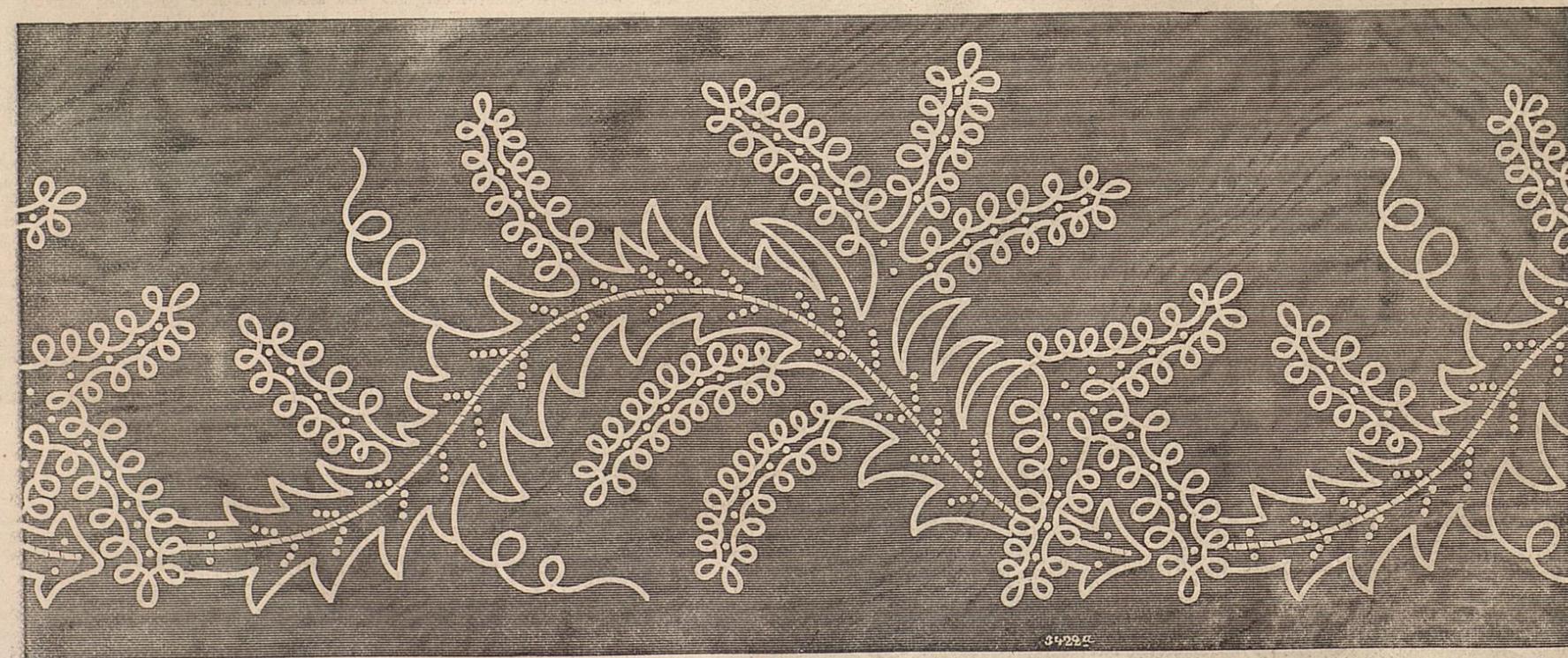
Für das Farbenarrangement dieser Arbeit steht der Wahl ein weites Feld offen; man kann z. B. zu der angegebenen Farbe des Grundstoffes, das Dessin in jeder andern beliebigen Farbe ausführen, als auch die Grundfarbe lebhaft, für das Dessin Schwarz wählen. In einem oder dem andern Fall dürften dann auch vielleicht schwarze oder Goldperlen effectvoller als Stahlperlen erscheinen.

Mit Ausnahme der Hauptader in der Mitte der Gurtlande, wird das ganze zusammenhängende Dessin in Kettenstich (an unserm Original mit blauer Seide) ausgeführt, die Ader durch eine glatt aufgenähte schwarze seidene Schnur (Perlschnur) gebildet, welche man an der Stelle, wo die Ader durch die darüberfallenden Zweige unterbrochen, stets durch den Stoff zieht. Um die Ader mehr zu markiren, kann man diese Schnur auch mit feinem Goldfaden, mit gelber oder weißer Seide aufnähen — so daß die Stiche die Schnur in regelmäßigen Entfernungen umfassen. Die Perlen werden innerhalb der federartigen Blätter einzeln, an beiden Seiten der Ader zu 3 und 3 aneinander gereiht, aufgenäht. Bei dem Deckel können zwischen den 2 und 2 freisichrigen Linien ebenfalls einzelne Stahlperlen angebracht werden.

Die Mütze erhält entweder ein etwas steifes Futter, oder zwischen Futter und Hebung eine etwas steife Einlage, und kann durch eine von der Mitte des Deckels an der Seite herabhängende Seidenquaste verzirt werden. Ein um den innern Rand der Mütze gefester Lederstreifen ist beim Gebrauch derselben sehr zweckmäßig und giebt zugleich der Form der Mütze größere Festigkeit. Dieser Streifen wird nur am untern Rand festgenäht, nahe am obern Rand mit kleinen Einschnitten versehen, durch welche man eine Schnur einziehen kann, mit dieser das Lederfutter nach Erforderniß zusammenziehen kann. [4312]



Dessin zur Herrenmütze, Deckel und Rand.



Hierbei Supplement: Schnittmuster und Weißstickereidessins enthaltend.